

FRITZ FELLNER, *Die österreichische Geschichtsforschung über Italien seit 1918*, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento» (ISSN: 0392-0011), 11 (1985), pp. 261-290.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/anisig>

Questo articolo è stato digitalizzato dal progetto ASTRA - *Archivio della storiografia trentina*, grazie al finanziamento della Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA è un progetto della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Istituto Storico Italo-Germanico, Museo Storico Italiano della Guerra (Rovereto), e Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA rende disponibili le versioni elettroniche delle maggiori riviste storiche del Trentino, all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*.

This article has been digitised within the project ASTRA - *Archivio della storiografia trentina* through the generous support of Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA is a Bruno Kessler Foundation Library project, run jointly with Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Italian-German Historical Institute, the Italian War History Museum (Rovereto), and Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA aims to make the most important journals of (and on) the Trentino area available in a free-to-access online space on the [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access* platform.

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione–Non commerciale–Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell’opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



Die österreichische Geschichtsforschung über Italien seit 1918

von Fritz Fellner

Als zu Beginn des ersten österreichisch-italienischen Historikertreffens auf dem Grillhof bei Innsbruck Anfang Oktober 1971 der Initiator dieser Begegnung, der Wiener Historiker Adam Wandruszka, «eine erste Bestandsaufnahme über die österreichisch-italienischen Beziehungen und die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Geschichtsforschung» zu referieren versuchte, da mußte er bekennen, daß er zu dem gleichen Ergebnis gekommen sei, das in einer etwas eingeschränkten Fragestellung ich selbst in meiner Studie über den «Dreibund» 15 Jahre vorher formuliert hatte: die «Feststellung einer erstaunlich geringen Beschäftigung der österreichischen Historiker mit diesem Themenkreis, zumindest, was die historiographische Produktion von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, etwa bis zur Mitte der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts betrifft»¹.

In dem bilateralen Geschichtsbuch, das Wandruszka wenig später gemeinsam mit Silvio Furlani verfaßte, urteilten die beiden Autoren noch viel härter: «Die österreichische Geschichtswissenschaft ... hat ... im Zeitraum von etwa einem Jahrhundert die neuere italienische Geschichte überhaupt ignoriert, sich zwar intensiv mit der italienischen Geschichte im Mittelalter und in der Renaissance beschäftigt, aber alles, was nach dem Ende der Hochrenaissance, nach dem Sacco di Roma und nach dem Untergang der florentinischen Republik, also etwa nach 1530, in Italien geschehen ist, außerhalb ihres Gesichtsfeldes gelassen»²; Wandruszka und Furlani meinten, es sei «ein Wandel erst gegen Ende der Zwischenkriegszeit, in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts eingetreten»³. In dem Literaturbericht über *Die neuere*

¹ A. WANDRUSZKA, *Die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie*, in *Innsbruck-Venedig. Österreichisch-ital. Historikertreffen 1971 und 1972*, hrsg. von A. WANDRUSZKA und L. JEDLICKA, Wien 1975, S. 15.

² S. FURLANI - A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch*, Wien - München 1973, S. 11.

³ *Ibidem*, S. 11 (it. Übersetzung *Austria e Italia. Storia a due voci*, Bologna 1974).

Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie während der letzten zehn Jahre, den Brigitte Mazohl-Wallnig 1981 für die Zeitschrift «Risorgimento» zusammengestellt hatte, glaubte sie, «von einem regelrechten Aufschwung der österreichischen Italienforschung» sprechen zu können, «wenn man das vorangegangene Schweigen zum Maßstab nehmen wollte»⁴. Wandruszka erklärte das Schweigen der österreichischen Geschichtswissenschaft zu den Fragen der italienischen Geschichte der Neuzeit mit einer «geistigen oder psychologischen», «intellektuellen Sperre» die «aus einem Zusammenwirken verschiedenster oft sogar widersprüchlicher Ressentiments» entstanden war, die im Laufe der nationalen und weltanschaulichen Konflikte des 19. Jahrhunderts sich ausgebildet hatten⁵. Mazohl-Wallnig sieht in der Obrigkeitsbindung der österreichischen Historiographie ein zusätzliches Hindernis für eine Befassung mit der Geschichte Italiens, sofern sie nicht auf die Zentralstellen des Habsburgerreiches bezogen werden kann⁶. Aus ähnlichen Überlegungen heraus hatte ich in meinem Versuch, die Grundhaltung der Österreicher gegenüber Italien um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und die Interesselosigkeit, die die österreichischen Historiker der Geschichte Italiens in der Neuzeit und dem zeitgenössischen Italien gegenüber an den Tag gelegt hatten, zu analysieren, «vier ideologische Blockaden, die den Zugang zum zeitgenössischen Italien damals behinderten», aufgezählt⁷:

1. Die für das gesamte deutsche Italienbild charakteristische Einengung des Blickes durch die klassische Bildung, die Überbetonung der antiken Traditionen, eine «Bildungsblockade», die – vielfach auch heute noch – ein «vermeintlich heruntergekommenes Italien der Gegenwart an der vorgeblichen Größe und dem Glanz der Antike mißt».
2. Die Blockade des Klerikalismus, die den Italienern die Zerstörung des Kirchenstaates nicht verzeihen wollte, und in der Dominanz libera-

⁴ B. MAZOHL - WALLNIG, *Die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie während der letzten zehn Jahre*, in «Risorgimento. Zeitschrift für neuere Geschichte Italiens», II, 1981, Heft 1, S. 101.

⁵ A. WANDRUSZKA, *Die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie*, Wien 1975, S. 28, 30.

⁶ B. MAZOHL - WALLNIG, *Das moderne Italien in der österreichischen Schulbildung*, in «Zeitgeschichte», IX, 1982, Heft 7, S. 253.

⁷ F. FELLNER, *Das Italienbild der österreichischen Publizistik und Geschichtswissenschaft um die Jahrhundertwende*, in «Römische Historische Mitteilungen», XXIV, 1982, S. 121 ff.

ler, areligiöser Grundhaltungen im italienischen Liberalismus und aufsteigenden Sozialismus eine Gefährdung traditioneller Grundwerte zu sehen vermeinte.

3. Die Blockade des nationalpolitischen Ressentiments, jener Widerwille gegen die Nation, die durch die Zerstörung der habsburgischen Herrschaft in Italien zur nationalen Einigung gekommen war, und jenes Gefühl der Bedrohung, das durch die Parolen des italienischen Irredentismus immer neu geschürt wurde.

4. Die für die deutschösterreichische Geschichtswissenschaft charakteristische Dominanz der Hilfswissenschaften in Forschung und Lehre.

Alle vier Blockaden blieben in modifizierter Form über den Untergang der Habsburgermonarchie bis in die Gegenwart hinein wirksam, leicht modifiziert im Bereich der Blockade des Klerikalismus, etwas verlagert im Bereich der nationalpolitischen Blockade, die durch das Südtirolproblem vor allem in den unmittelbaren Nachkriegszeiten nach den beiden Weltkriegen sich störend auf die Beziehungen zwischen den beiden Nationen gerade im historisch-politischen Verständnis ausgewirkt hat.

Eine fünfte «Blockade» hätte sich auch schon für die Zeit um die Jahrhundertwende anführen lassen und ist bis in die Gegenwart hinein in verstärktem Maße festzustellen: es ist das eigenartige Desinteresse, das die österreichische Geschichtswissenschaft nichtösterreichischen Themen entgegenbringt. Alphons Lhotsky hat in seinem Überblick über Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Österreich im Jubiläumsband der Historischen Zeitschrift 1959 bereits notiert: «Der Anteil Österreichs an der Geschichtsschreibung anderer Völker ist verhältnismäßig gering» und betreffend Italien sich mit dem Satz begnügen können:

«Abgesehen von vielen Untersuchungen örtlicher Probleme vorwiegend mittelalterlicher Geschichte, wie sie die Beschäftigung mit der Kaiser- und Papsturkundenlehre nötig machte, und einigen neuzeitlichen Untersuchungen, die sich aus den mannigfaltigen Berührungen Österreichs mit dem Kirchenstaate, Unteritalien, Toscana, Lombardei, Venetien ergaben, ist von österreichischer Seite noch Ludo M. Hartmanns groß angelegte, aber nur bis zum IV. Bande gediehene *Geschichte Italiens im Mittelalter* (Leipzig 1897 ff), Heinrich Kretschmayrs *Geschichte von Venedig* (Gotha 1905 ff) und Heinrich Benedikts *Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI.* (Wien 1927) hervorzuheben. Auch in diesem Zusammenhang ist Engel-Janosi zu nennen»⁸.

⁸ A. LHOTSKY, *Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Österreich*, in «Historische Zeitschrift», CLXXXIX, 1959, S. 443.

Woraus ist dieser Mangel an Interesse für die Geschichte anderer Länder und Völker beim Österreicher zu erklären? Eine Ursache dafür liegt sicherlich in der Haltung der österreichischen Regierung und Verwaltung zur Aufgabe historischer Forschung und Lehre. Seit den josephinischen Tagen wird in Österreich der Geschichtswissenschaft primär die Aufgabe der Legitimierung der jeweiligen staatlichen und ideologischen Ordnung aus der Vergangenheit zugewiesen – das hat sich auch nach 1970, nach der Regierungsübernahme durch die sozialistische Partei in Österreich nicht geändert, gerade die Art, wie in diesen Tagen die diversen Staatsjubiläen in Österreich «zeitgeschichtlich» gefeiert wurden, sind Beweis für diese unveränderte Grundhaltung. Von staatlicher Seite – und die staatliche Verwaltung ist seit 1918 die einzige Quelle der Förderung und Finanzierung wissenschaftlicher, historischer Arbeiten – werden nur Projekte gefördert, die sich mit österreichischer Geschichte befassen, man hält die Ausbildung von Experten für nicht-österreichische Geschichte für einen nicht im staatspolitischen Interesse gelegenen Luxus, wer sich trotzdem mit solchen Themen befaßt, wird zum materiellen und institutionellen Außenseiter; die österreichischen Kulturinstitute im Ausland haben die Propagierung der österreichischen Werte und nicht die Erforschung der Leistungen und Geschichte ihres Gastlandes zur Aufgabe.

Im Falle der Befassung mit der Geschichte Italiens ist noch ein weiteres Hindernis mit in Rechnung zu stellen: es ist die geringe Verbreitung der Kenntnis der italienischen Sprache. Angelo Filipuzzi hat in einem Aufsatz über die Geschichte der österreichisch-italienischen Kulturabkommen von 1935 und 1952 auf dieses Problem der Sprache hingewiesen⁹: Auf 60 Schüler, die an Österreichs Schulen Englisch lernen, kamen 1950 20 mit Französisch, 2 mit Russisch und 2 mit Italienisch. Trotz der in den Kulturabkommen enthaltenen Verpflichtung der Intensivierung des Sprachunterrichtes hat sich seither an diesem Verhältnis nichts geändert. So fehlen seit 1918 sowohl die materiellen als auch die sprachlichen Voraussetzungen, um in zielführender Weise Programme zur Erforschung der italienischen Geschichte in der Neuzeit aufzuziehen. Was immer in den Jahren der Republik in Österreich an Themen der italienischen Geschichte der Neuzeit erforscht und dargestellt worden ist, ist das Verdienst von Einzelpersonen.

⁹ A. FILIPUZZI, *Die ital.-österreichischen Kulturabkommen*, in *Innsbruck-Venedig. Österr.-ital. Historikertreffen 1971 und 1972*, S. 597.

Die Forschungsarbeiten österreichischer Historiker, die seit der Errichtung des österreichischen historischen Instituts in Rom 1881 im Archiv und in der Bibliothek des Vatikans kontinuierlich fortgeführt worden waren, waren durch den Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg unterbrochen worden und kamen auch nach Abschluß des Friedensvertrages nur unter großen Schwierigkeiten wieder in Gang. In dem Rückblick auf die Geschichte des Instituts unbeachtet blieben die Versuche Ludo Moritz Hartmanns, die führenden italienischen Historiker für die Wiederherstellung wissenschaftlicher Beziehungen zu interessieren. Noch während seiner Tätigkeit als österreichischer Gesandter in Berlin versuchte Hartmann, Benedetto Croce und Carlo Calisse für den Gedanken einer Arbeitsgemeinschaft italienischer, deutscher und deutsch-österreichischer Historiker zu gewinnen, doch führte der von Hartmann initiierte Gedankenaustausch zu keinem Ergebnis¹⁰. Andererseits war das österreichische Institut in der Via Croce in Rom von der italienischen Regierung sequestriert worden. Man war, wie aus den Tagebüchern Ludwig v. Pastors hervorgeht, auf seiten der österreichischen Regierung von der Wünschbarkeit der Wiederaufnahme der Tätigkeit dieses Instituts gar nicht überzeugt und dachte – allen in Denkschriften der Historiker vorgelegten Argumenten zum Trotz – zunächst an vollständige Liquidierung¹¹. Die Entscheidung, die die Regierung schließlich traf, war ein typisch österreichischer Kompromiß: Ludwig Pastor, der ehemalige Direktor des Instituts, wurde zum Gesandten am Heiligen Stuhl ernannt und ihm die Räume des Instituts als Amtssitz zugewiesen. So erfreulich diese Lösung für Pastor persönlich und für die Weiterführung seiner großen Papstgeschichte war, der österreichischen Geschichtswissenschaft gereichte diese Lösung nur zum Nachteil: zum einen war die Weiterführung der am Institut seit seiner Gründung durchgeführten Forschungen und Editionen im Bereich der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchengeschichte weiterhin unterbrochen, zum anderen wurde die in der Aufgabenstellung des Instituts begründete, durch die weltanschauliche Haltung Pastors seit seiner Übernahme der Leitung des Instituts im Jahre 1903 verstärkte Tendenz der Forschungstätigkeit endgültig fixiert: man war von seiten des Instituts sowohl im Bereich der gesellschaftlichen Beziehungen wie in der Wahl

¹⁰ Haus-, Hof- u. Staatsarchiv Wien, *Nachlaß Ludo Moritz Hartmann 2*.

¹¹ L. Freiherr von PASTOR, *Tagebücher – Briefe – Erinnerungen*, hrsg. v. W. WÜHR, Heidelberg 1950, S. 664; vgl. G. JANKOVIC, *Krisenjahre des Österr. Histor. Institutes in Rom (1914-1924)*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XIII, 1971, S. 175-200.

der Themen völlig auf das vatikanische Umfeld, Archiv und Bibliothek sowie Staatssekretariat des Vatikans fixiert, das moderne, nichtkirchliche Italien blieb außerhalb des Sichtfeldes der österreichischen Geschichtswissenschaft. Daran änderte sich auch wenig, als nach dem Tode Pastors, dessen Schüler und Nachfolger auf der Innsbrucker Professur, Ignaz Dengel 1929 zum Direktor des Instituts ernannt wurde – entgegen den Wünschen der Akademie der Wissenschaften, die den Wiener Historiker August Löhr für diese Position vorgeschlagen hatte. Dengel, der selbst schon vor dem Kriege an der Edition der Nuntiaturberichte gearbeitet hatte, nahm diese und andere, auf den Vatikan bezügliche Forschungsprojekte wieder auf, und mit der Erneuerung der Stipendienvergabe an junge österreichische Historiker, Archäologen und Kunsthistoriker wurde die 1915 unterbrochene Forschungstätigkeit am Institut endlich wieder aufgenommen¹².

Doch zusätzlich zu der so völlig auf den Vatikan und die Antike ausgerichteten Forschungstätigkeit läßt sich nach dem Ersten Weltkrieg doch das Erwachen eines Interesses an der italienischen Geschichte der Neuzeit feststellen. «Von drei Seiten her», so hat Wandruszka in seinem Innsbrucker Vortrag treffend herausgearbeitet, «hat sich die österreichische Geschichtswissenschaft von der Mitte der zwanziger Jahre an gleichsam schrittweise dem bisher von ihr gemiedenen Gebiet der österreichisch-italienischen Beziehungen und der neueren und neuesten Geschichte Italiens genähert», und er führte die Befassung mit der Geschichte der beiderseitigen Beziehungen seit dem Spanischen Erbfolgekrieg im 18. Jahrhundert die Thematik des Verlusts der österreichischen Stellung in Italien und die Forschungen zur Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs an¹³.

So richtig Wandruszkas Hinweis auf diesen Dreischritt ist, er erfordert doch eine wesentliche Modifikation, durch Unterstreichung eines besonderen Aspekts seiner Beobachtung. Wandruszka sprach von dem «Gebiet der österreichisch-italienischen Beziehungen und der neueren Geschichte Italiens», tatsächlich aber sind die Arbeiten, die in der Zwischenkriegszeit von österreichischen Historikern verfaßt worden sind, ausschließlich den Aspekten der österreichisch-italienischen Beziehun-

¹² K. RUDOLF, *Geschichte der Österr. Histor. Instituts in Rom von 1881 bis 1938*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XXIII, 1981, S. 122 ff.

¹³ A. WANDRUSZKA, *Die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie*, S. 30-31.

gen und nicht der Geschichte Italiens gewidmet. Hierin, in dieser Ausrichtung des österreichischen Forschungsansatzes, liegt der eigentliche Wesenszug – und die Problematik – der österreichischen Geschichtsforschung, sobald sie sich nichtösterreichischen Themen zuwendet. Die Geschichte anderer Länder und anderer Völker wird immer nur in ihrer Beziehung zu Österreich untersucht, nie als Thema für sich.

Dabei ist die Verwendung des Begriffes «Österreich» in diesem Zusammenhang wissenschaftlich kaum einwandfrei – allerdings hat nur Wandruszka über diese Problematik reflektiert, als er 1963 seine Studie über *Österreich und Italien im 18. Jahrhundert* veröffentlichte und sich die Frage stellte:

«Kann man aber ohne weiteres für das 18. Jahrhundert von einer Verbindung zwischen "Österreich" und "Italien" sprechen? Werden hier nicht zwei ganz verschiedene und daher unvergleichbare, zu dem in dem zu betrachtenden Zeitraum sich wandelnde Begriffe in unzulässiger Weise verknüpft? "Österreich" ist zu Beginn unserer Periode eine Dynastie und der von ihr beherrschte Komplex von Königreichen, Ländern und Herrschaften ... das "Haus Österreich" die "Casa d'Austria"»¹⁴.

Genau diese Reflexion aber fehlt dem vielleicht wichtigsten Buch zur italienischen Geschichte, das in den 1920er Jahren von einem Österreicher veröffentlicht wurde, in Heinrich Benedikts *Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI*¹⁵. Benedikt spricht von einer «österreichischen Kulturgemeinschaft», deren Geschichte ungeschrieben sei, er geht von der Behauptung aus, «das Geschick Neapels im ersten Drittel des XVIII. Jahrhunderts ist italienische wie österreichische Geschichte. Die Erkenntnis der italienisch-österreichischen Kulturgemeinschaft zu vertiefen, ist das Ziel dieser Arbeit»¹⁶. Es ist ein ungeheuer materialreiches Werk, das Benedikt 1927 der Wiener philosophischen Fakultät als Dissertation vorgelegt hatte, mit der ihm eigenen Liebe zum kulturgeschichtlichen Detail, zum anekdotenhaften und gerade deshalb historisch aufschlußreichen Tratsch zusammengewürfelt und plaudernd erzählt, doch wenn man lesend über die wissenschaftlich-weltanschauliche Grundhaltung nachdenkt, die diesem Buch zugrunde liegt, dann kommt man zu der erschreckenden Erkenntnis, daß Benedikt jedes

¹⁴ A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien im 18. Jahrhundert*, Wien 1963, S. 5.

¹⁵ H. BENEDIKT, *Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI. Eine Darstellung auf Grund bisher unbekannter Dokumente aus den österreichischen Archiven*, Leipzig 1927.

¹⁶ *Ibidem*, S. VI.

Verständnis für die Eigenständigkeit und den Eigenwert italienischer Kultur und Politik fehlt. Er teilt seine historischen Urteile in die Schilderung der österreichischen Herrschaft und einer italienischen Dienerschaft, selbst die einheimische Aristokratie ist ihm nur Staffage für die österreichische Herrschaft.

Benedikt war Außenseiter in der österreichischen Geschichtswissenschaft, er hatte als Amateur im besten Sinne des Wortes sich der Geschichtsforschung zugewandt, und war doch typisch für die Geisteshaltung, die den Österreicher kennzeichnet, wenn er sich mit Italien beschäftigte. Ungefähr zur gleichen Zeit, in der Benedikt seine Forschungen zur Geschichte Neapels unter Kaiser Karl VI. abschloß, im Jahr 1925 reiste der ehemalige k.k. Minister Joseph Baernreither, eine der bedeutendsten – und in sozialpolitischen wie außenpolitischen Fragen modern denkenden – Persönlichkeiten der österreichischen Politik ein letztes Mal im Alter von 80 Jahren nach Rom. Sein Tagebuch dieser Reise ist voll von Begeisterung über das Wiedersehen mit den antiken Kulturdenkmälern, kritisch bis abwertend gegenüber der Barockkultur, sofern sie nicht von den großen Namen war, und völlig negativ dem modernen Italien, noch mehr den Italienern gegenüber. Er las Viktor Hehns Italienbuch wieder und rügte daran: «Auf eines vergißt er aber, auf die große Lücke im italienischen Staats- und Volkscharakter, auf ihren gänzlichen Mangel an Treue (die Treulosigkeit war von altersher ein Hauptzug im ganzen italienischen Wesen)». In kritischer Auseinandersetzung mit einem Artikel, den Außenminister Tittoni damals über den gerade erschienenen neuen Band der Großen Politik veröffentlicht hatte, warf Baernreither noch einmal den Italienern vor, «ein sehr geschicktes, aber treuloses Spiel» gespielt zu haben. Machiavelli würde seine Freude daran gehabt haben¹⁷.

Der Treubruch Italiens – er stand im Vordergrund des Interesses, wenn österreichische Historiker sich mit Fragen des Ersten Weltkrieges befaßten; A. F. Pribram hat gleich nach dem Krieg seine Dokumentation der «Geheimverträge» herausgegeben und sich mit den Bündnisverpflichtungen des Königreichs Italien gegenüber Österreich-Ungarn befaßt¹⁸, ein Forschungsthema, das übrigens von der institutionalisier-

¹⁷ J. M. VON BAERNREITHER, *Römisches Tagebuch*, hrsg. von J. REDLICH, Berlin 1929, S. 24, 90.

¹⁸ A. F. PRIBRAM, *Die politischen Geheimverträge Österreich-Ungarns 1879 bis 1914*, Wien 1920, Bd. 1.

ten Geschichtsforschung in den folgenden Jahren nicht weiter verfolgt wurde, es waren einmal mehr journalistisch politische Außenseiter, die dieses Thema publizistisch auswerteten, wie im besonderen Maximilian Claar, der langjährige Pressechef der österreichisch-ungarischen Botschaft am Quirinal¹⁹ – wenn man von den Erinnerungswerken und Rechtfertigungsversuchen der Diplomaten absieht.

Zum ersten Mal aber kommt es in den späten 20er Jahren zu einer intensiveren Beschäftigung mit der neueren und neuesten italienischen Geschichte durch Institutionen der österreichischen Geschichtswissenschaft. Am Römischen Historischen Institut wurde die Arbeit an den Nuntiaturreportagen wieder aufgenommen, und Hans Kramer wandte sich als Stipendiat auch der Beziehung des Kaisers zum Papst zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu²⁰. Auch an der Universität Wien wurde das Interesse am Risorgimento wach. Sichtlich in Zusammenhang mit Heinrich v. Srbiks Forschungen zu Metternich und später zur deutschen Einheit wurden Dissertationen über *Parma unter Maria Louise, Geistige und politische Strömungen im italienischen Risorgimento, Die politischen Theorien der italienischen Nationalbewegung* u.ä. verfaßt²¹.

Parallel zur deutschen Einigungsbewegung erweckte auch die italienische Einigung das Interesse der österreichischen Historiker, und man begann Verständnis zu finden für Ziele wie Leistungen des italienischen Nationalismus. «Heinrich v. Srbik in Dankbarkeit zugeeignet» ist die Schrift über *Das Werden des italienischen Staates*, in der Wilhelm Deutsch Mitte der 1930er Jahre den Sieg der italienischen Einigungsbewegung im 19. Jahrhundert nachzeichnet²². Es ist eine aus der weltanschaulichen Haltung der 30er Jahre geschriebene politische Geschichte Italiens, in der die politisch-nationale Literatur, die ideologische Haltung der italienischen Schriftsteller und Revolutionäre weit mehr als der

¹⁹ M. CLAAR, *Zwanzig Jahre Habsburger Diplomatie in Rom (1895-1915). Persönliche Erinnerungen*, in «Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung», XV, 1937, S. 539-567; M. CLAAR, *Die römische Mission des österreichisch-ungarischen Botschafters K. vom Mérey (1910-14)*, in «Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung», X, 1932, S. 245-261.

²⁰ H. KRAMER, *Habsburg und Rom in den Jahren 1708 bis 1709*, Innsbruck 1936 (Publikationen des Österr. Histor. Instituts in Rom 3).

²¹ Vgl. Anmerkung Nr. 51.

²² W. DEUTSCH, *Das Werden des italienischen Staates. Der Sieg der italienischen Einigungsbewegung im 19. Jahrhundert*, Wien-Leipzig 1936.

Ereignisablauf der Realpolitik geschildert und bewertet wird. Wilhelm Deutsch' Studie von 1936 ist eine Vorstudie zu dem Buch über *Habsburgs Rückzug aus Italien*, einer diplomatiegeschichtlichen Arbeit über das Jahr 1859, mit der Wilhelm Deutsch sich 1940 an der Universität Wien habilitiert hat²³ – wenig später ist er zur deutschen Wehrmacht eingezogen worden und an der Ostfront gefallen.

Dem Geschehen des Jahres 1859 hatte auch ein anderer Geschichtsforscher aus dem Kreis um Heinrich v. Srbik einen Aufsatz gewidmet, Friedrich Engel-Janosi²⁴, doch war dieser aus einer ganz anderen Perspektive an die Geschichte der italienischen Einigung herangetreten. Heimgekehrt aus dem Ersten Weltkrieg, hatte Engel-Janosi sich zunächst den Fragen der Renaissance zugewandt und eine ungewöhnliche Studie über *Soziale Probleme der Renaissance* sowie einen Aufsatz über die *Soziale Haltung der italienischen Häretiker im Zeitalter der Renaissance* veröffentlicht²⁵, ehe auch er sich den Fragen der nationalen Einigung zuwandete, allerdings von einer biographischen Position her: die Rolle der österreichischen Diplomaten, des Grafen Rechberg, des Freiherrn von Hübner und des Grafen Prokesch, standen im Zentrum seiner Forschungen, und vor allem die Arbeit über den Freiherrn von Hübner, der in diplomatischen Missionen in Paris und Rom an den Schaltstellen der italienischen Einigung gestanden hatte, führte Engel-Janosi zur Hinwendung zur Geschichte Italiens, die sein weiteres historisches Wirken so stark bestimmen sollte²⁶. Anfang der 30er Jahre hielt Engel-Janosi gemeinsam mit dem als Gastprofessor an der Universität

²³ W. DEUTSCH, *Habsburgs Rückzug aus Italien 1859*, Wien-Leipzig 1940.

²⁴ F. ENGEL - JANOSI, *L'Ultimatum Austriaco del 1859*, in «Rassegna storica del Risorgimento», XXIV, 1937.

²⁵ F. ENGEL - JANOSI, *Soziale Probleme der Renaissance*, Stuttgart 1924 (Beihefte zur Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, H. 4); F. ENGEL - JANOSI, *Die Sozialprobleme der Renaissance*, in «Österreichische Rundschau», XIX, 1923, S. 831-846; F. ENGEL - JANOSI, *Die soziale Haltung der italienischen Häretiker im Zeitalter der Renaissance*, in «Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte», XXIV, 1931, S. 385-409.

²⁶ F. ENGEL - JANOSI, *Der Freiherr von Hübner (1811-1892)*, Innsbruck 1933; F. ENGEL - JANOSI, *La Questione Romana nelle trattative diplomatiche del 1869-1870*, in «Nuova Rivista Storica», XXIV, Genova, Roma, Napoli 1940, S. 449-472; XXV, 1941, S. 26-49; F. ENGEL - JANOSI, *Le reazioni dell'Austria ai Moti del '31 in Romagna*, in *Atti del Congresso nazionale di storia del Risorgimento Italiano*, Bologna 1940; F. FELLNER, *Ein Lebensbild Engel-Janosis als Nachwort des Herausgebers*, in *Geschichte auf dem Ballhausplatz*, Wien 1963, S. 312-317.

Wien wirkenden Franco Valsecchi Lehrveranstaltungen über das Risorgimento und über Machiavelli²⁷ und als die seit den Italienbesuchen der Bundeskanzler Seipel und Schober wieder aufgenommenen Kontakte über den Abschluß eines Kulturabkommens Österreichs mit Italien in das Stadium der Realisierung traten, und die wechselseitige Errichtung von Lehrstühlen in Wien und Rom mit der Aufgabe, italienische bzw. österreichische Kulturgeschichte zu vermitteln, in das Abkommen aufgenommen wurde, da wurde Engel-Janosi als Vertreter Österreichs nach Rom entsandt – Valsecchi setzte seine Lehrtätigkeit in Wien fort²⁸.

Eine weitere – für die Forschungsarbeit der österreichischen Historiker in Italien bedeutsame – Bestimmung des Kulturabkommens von 1935 sah die Umwandlung des Österreichischen Historischen Instituts in Rom in ein Kulturinstitut vor – es ist, nebenbei bemerkt, weder in der von Karl Rudolf verfaßten Geschichte des Instituts noch in dem Aufsatz Filipuzzis über die Kulturabkommen dargelegt, auf wen diese Umwandlung des österreichischen Forschungsinstituts in ein Kulturinstitut zurückzuführen ist²⁹.

Was auf den ersten Blick als Chance einer Intensivierung und Ausweitung der historische Forschungsarbeit durch die Möglichkeit der Einbeziehung der Geschichte des modernen Italiens erscheinen mochte, erwies sich in der Durchführung weit eher als Behinderung, denn nicht die Erforschung der Geschichte des anderen Landes war Aufgabe der Kulturinstitute, sondern die Propagierung der eigenen historischen Größe. Das Weltgeschehen verhinderte zunächst die Auswirkungen dieses Kulturabkommens, nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich wurde das österreichische Kulturinstitut in das Deutsche Historische Institut übergeleitet, und das neue, eben fertiggestellte Gebäude zum Sitz dieser traditionellen Forschungsinstitution, in dem der – weitgehend auf Mittelalter und Papstgeschichte ausgerichtete – Betrieb in traditioneller Weise weiter ging. Als Wissenschaftlicher

²⁷ F. ENGEL - JANOSI, ... *aber ein stolzer Bettler. Erinnerungen aus einer verlorenen Generation*, Graz-Wien-Köln 1974.

²⁸ K. RUDOLF, *Geschichte des Österr. Histor. Instituts in Rom von 1881 bis 1938*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», 1981, Heft 23, S. 132; A. FILIPUZZI, *Die italienisch-österreichischen Kulturabkommen*, in *Innsbruck-Venedig. Österr.-ital. Historikertreffen 1971 und 1972*, S. 581-598.

²⁹ *Ibidem*.

Beamter kam kurz im Krieg an das Institut jener Historiker, der sich um die Verbindung und das Zusammenwirken der österreichischen und der italienischen Geschichtswissenschaft in seinem wissenschaftlichen Werk wie in den persönlichen Kontakten die größten Verdienste erworben hat, Adam Wandruszka.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Geschichte der Schwierigkeiten einzugehen, die für die Bemühungen um die Wiedererrichtung des österreichischen historischen Instituts und die Fortführung der einst begonnenen Forschungsprojekte entscheidend waren – sie sind von Heinrich Schmidinger anlässlich der 100-Jahr-Feier des Österreichischen Instituts im Detail dargelegt worden³⁰.

Ich möchte vielmehr die von Schmidinger berichtete Ereignisgeschichte durch einige interpretative Überlegungen ergänzen: als Leo Santifaller im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften schon im Jahre 1948 die Wiedererrichtung des Österreichischen Historischen Instituts in Rom betrieb, da schlug er in einem Memorandum vor

«bei den Forschungsaufgaben an die Periode Sickels anzuknüpfen . . . Zu denken sei an ein "Römisches Urkundenbuch", die Fortführung des "Repertorium Germanicum" und die Herausgabe der Nuntiaturberichte, an die kritische Edition von Werken und Briefen der Humanisten und Renaissancehistoriker, Quellenkunde und Bibliographie zur Papstgeschichte, spätmittelalterliche und neuzeitliche Papstdiplomatik, Fortführung der päpstlichen Ikonographie, Quellen aus dem Vatikanischen Archiv zur österreichischen Geschichte der Neuzeit und ähnliches»³¹.

Rückkehr zu Sichel – prägnanter läßt sich jene Blockade der Hilfswissenschaften, von der ich gesprochen habe, gar nicht formulieren. Damit sollen in keiner Weise Santifallers Verdienste um die Wiederaufnahme der österreichischen historischen Forschungsarbeit, ja noch mehr, um deren Sicherstellung im Rahmen des dann wiedererrichteten Österreichischen Kulturinstitutes in Frage gestellt werden, es steht außer jedem Zweifel, daß ohne Santifallers persönliches Engagement die Neuetablierung der österreichischen Geschichtswissenschaft in Rom überhaupt nicht gelungen wäre – aber es soll doch auch nicht übersehen werden,

³⁰ H. SCHMIDINGER, *Die historischen Studien und deren Abteilung am Österreichischen Kulturinstitut nach dem Zweiten Weltkrieg*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XXIII, 1981, S. 139-179.

³¹ *Ibidem*, S. 144.

daß gerade durch dieses sein beherrschendes Engagement der österreichischen Geschichtsforschung in Italien ein bis heute wirksames Gepräge gegeben wurde.

Ein zweiter entscheidender Schritt wurde bei der Wiedererrichtung des Kulturinstituts in den vorläufigen praktischen Schritten von 1949/50 und der formalen Erneuerung des Kulturabkommens 1952 durch die personelle Entscheidung getan. Wieder war es ein «Anknüpfen» an die Tradition, die Wiederaufrichtung einer Blockade, die die österreichische Geschichtsforschung in Italien schon vor dem Ersten Weltkrieg erschwert hatte: Mit Ludwig v. Pastor war das Österreichische Institut nicht nur thematisch, sondern auch weltanschaulich an den Vatikan gebunden gewesen, die klerikale Haltung des Direktors bestimmte damals die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kontakte. Mit der Bestellung des Unterstaatssekretärs für Kultus Ernst Hefel zum Präsidenten des Österreichischen Kulturinstituts wurde ein hervorragender Vertreter des katholisch-konservativen Lagers mit der Aufgabe der wissenschaftlichen und kulturellen Vertretung Österreichs betraut. Bei aller weltanschaulichen Offenheit und Toleranz, die Ernst Hefel, selbst am Institut für österreichische Geschichtsforschung ausgebildeter Historiker, charakterisierte, er suchte – und diese Haltung blieb für alle seine Nachfolger prägend – weit mehr die Verbindung mit der Gelehrtenwelt des Vatikans als mit jener des weltlichen Italiens. Auch die von Hefel gegenüber Santifaller durchgesetzte sofortige Ausweitung des historischen Forschungsrahmens auf die Neuzeit blieb innerhalb der traditionellen Grenzen der vatikanischen Archivbestände: es sollten die Nuntiaturberichte des 18. Jahrhunderts in Regestenform ediert und nicht die weltliche italienische Aufklärung erforscht werden. (Es sei in Parenthese vermerkt, daß dieser – leider in seinen Anfängen steckengebliebene – Versuch eines für die Nuntiaturberichte neuartigen Editionsversuches durch die Forschungen von Ferdinand Maass über den Josephinismus angeregt worden ist.)³²

Ein dritter Faktor spielte in diesem Zusammenhang eine Rolle und wirkte als zusätzliches Hindernis in der Kontaktnahme zwischen öster-

³² *Ibidem*, S. 166; F. MAASS, *Vorbereitung und Anfänge des Josephinismus im amtlichen Schriftverkehr des Staatskanzlers von Kaunitz-Rittberg mit seinem bevollmächtigten Minister beim Governo generale der österreichischen Lombardei Karl Grafen von Firmian 1763 bis 1770*, in «Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs», I, 1948, S. 289-444.

reichischen und italienischen Historikern und in der Wahl von Forschungsthemen aus italienischer Geschichte: die Inhaber der Lehrstühle für Geschichte der Neuzeit an den österreichischen Universitäten in den Jahrzehnten nach der Wiedererrichtung der österreichischen Republik kamen nicht nur aus dem konservativen Lager, sondern waren – wie Hugo Hantsch und Karl Eder in Wien und Graz – Priester, oder – wie Eders Nachfolger Alexander Novotny in Graz oder Hans Kramer in Innsbruck – streng katholisch religiös. Es fehlte der österreichischen Geschichtswissenschaft, vor allem im Bereich der Geschichte der Neuzeit, jenes liberale, linksintellektuelle Potential, das für die italienische Gelehrtenwelt charakteristisch ist. (Der immer wieder als Repräsentant des Liberalismus genannte Heinrich Benedikt war sowohl was seine politische Überzeugung betraf als auch in seinen wissenschaftlichen Methoden nicht weniger konservativ, als seine klerikalen Kollegen). Die traditionelle Abneigung gegen das antiklerikale Italien vermischte sich mit der Ablehnung marxistischen Denkens und erschwerte damit die Etablierung persönlicher Beziehungen mit italienischen Historikern ebenso wie die Hinwendung zu Themen der modernen italienischen Geschichte.

Das tragende Bindeglied der österreichischen Geschichtsforschung zur italienischen Geschichte war in den 1950er Jahren das Österreichische Kulturinstitut in Rom, und trotz der dargelegten thematischen wie auch der aus der Nachkriegswirtschaft bedingten materiellen Beschränkungen war das Institut ein wichtiger Stützpunkt und eine wirksame Hilfe für jene österreichischen Historiker, die sich für die Geschichte Italiens in der Neuzeit interessierten. Es muß mit Nachdruck festgehalten werden, daß alle österreichischen Historiker, die sich in den letzten Jahrzehnten mit der Geschichte Italiens befaßt haben, als Stipendiaten am römischen Institut mit ihren Themen vertraut geworden sind. An die Seite des römischen Instituts trat in den späten 50er Jahren die Verbindung mit dem Istituto per la Storia del Risorgimento. Angelo Filipuzzi, der als Direktor des italienischen Kulturinstituts sich um die Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern verdient gemacht hat, und der als Geschichtsforscher wesentlich zum Abbau der aus der italienischen Einigungsbewegung herrührenden politischen wie historischen Ressentiments beigetragen hat, und Franco Valsecchi, der seine aus den 1930er Jahren stammenden Freundschaften in den 1950er Jahren zu erneuern begann, haben das Verdienst, die Einladung österreichischer Historiker zu den Kongressen des Istituto per la Storia del Risorgimento angeregt und damit das Ge-

spräch zwischen den Historikern beider Länder initiiert zu haben³³. Richard Blaas vom Österreichischen Staatsarchiv, Heinrich Benedikt, Friedrich Engel-Janosi, Adam Wandruszka, ich selbst wurden nicht nur zur Teilnahme, sondern auch zu Vorträgen im Rahmen des Instituts eingeladen. Später hatte auch die jüngere Generation von Italienforschern, wie Edith Saurer und Brigitte Mazohl-Wallnig, im Rahmen der Kongresse des Istituto per la Storia del Risorgimento Gelegenheit zu Kontakten mit italienischen Historikern. So wichtig diese Kontakte für die Zusammenarbeit der Historiker in jenen Jahren der Überwindung der kriegs- und nachkriegsbedingten Abschließung waren, sie brachten doch – heute im Rückblick gesehen – eine erneute Verengung der Perspektiven mit sich: die Beziehung zum Istituto per la Storia del Risorgimento wurde hergestellt genau zu dem Zeitpunkt, als die Neuorientierung der italienischen Geschichtswissenschaft diese Institution in den Schatten drückte: der Bindung der Italienforschung an die Hilfswissenschaften im Österreichischen Kulturinstitut trat nun die Bindung der Italienforschung an die national-politisch orientierte Risorgimento-Forschung zur Seite – die thematische wie personelle Neuorientierung der italienischen Geschichtsforschung blieb außerhalb der offiziellen Kontaktnahme der österreichischen Historiker, sie vollzog sich in privater Bekanntschaft und aus individuellem Rezeptionsinteresse der jüngeren Generation.

Noch ein weiterer Faktor sollte in die Überlegungen einbezogen werden. Die Neuorientierung der italienischen Geschichtsforschung war zum Teil von dem Umstand beeinflusst, daß Lehrstühle für Geschichte der Neuzeit nicht nur an den philosophischen Fakultäten, sondern auch im Rahmen der juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten etabliert sind, während diese Tradition der historischen Lehrstühle an anderen als geisteswissenschaftlichen Fakultäten in Österreich praktisch versandet ist. Das Fach Geschichte an österreichischen Universitäten ist fast ausschließlich dem Berufsbild der Lehrerausbildung zugewandt, und auch das alte Dopsch-Institut, das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Wiener Universität hat – bei aller Anpassung an die neue Thematik der Familien- und Alltagsforschung – pri-

³³ A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien seit dem Zweiten Weltkrieg. Persönliche Erinnerungen eines «Beschwichtigungshofrats»*, in *Geschichte und Gesellschaft. Festschrift für Karl R. Stadler z. 60. Geburtstag*, hrsg. von G. BOTZ - HAUTMANN - H. KONRAD, Wien 1974, S. 176 f.

mär die Umsetzung dieses Wissensbereiches in die Lehrerausbildung zum Ziel. Es ist bemerkenswert, daß die Rezeption der italienischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte nicht durch die Angehörigen dieses Instituts, sondern von der ursprünglich auf dem Weg der Nuntiaturreporte des 19. Jahrhunderts an die italienische Geschichte herangeführte Dozentin Edith Saurer erfolgte, die sich mit einer noch nicht veröffentlichten Arbeit über *Materielle Kultur und sozialer Protest in Niederösterreich, Böhmen und Lombardo-Venetien im Vormärz und Neoabsolutismus* an der Universität Wien habilitiert hat.

Noch ein anderer Gesichtspunkt sollte in die Bewertung der Mitarbeit der österreichischen Geschichtsforscher an den Arbeiten des Istituto per la Storia del Risorgimento einbezogen werden: die österreichischen Historiker wurden nicht als Spezialisten der italienischen Geschichte eingeladen, sondern als Fachleute für die österreichisch-italienischen Beziehungen bzw. für die Geschichte der österreichischen Herrschaft in Italien.

Hierin liegt vielleicht das eigentliche Problem für den österreichischen Historiker, der sich mit der Geschichte Italiens in der Neuzeit befaßt: die durch die Herrschaft der Habsburger in den verschiedenen italienischen Staaten hergestellten geistigen, politischen, ökonomischen, kulturellen Beziehungen machen es für den österreichischen Historiker fast unmöglich, an die Geschichte Italiens mit jenem Disengagement der Erforschung der Geschichte eines fremden Landes heranzugehen, wie es das – für weite Bereiche der Neuzeit – für den deutschen Historiker möglich ist. *Kaiseradler über dem Apennin* betitelte Heinrich Benedikt seine 1964 erschienene Darstellung über die Rolle der Österreicher in Italien von 1700 bis 1866, *Erbfeindschaft Italien-Österreich* heißt das Buch, das der – historisch überaus gebildete – Journalist Claus Gatterer wenige Jahre später veröffentlichte³⁴. Spielte bis 1918 das Gefühl des «Verdrängtseins» aus einem ehemaligen Herrschaftsgebiet eine bestimmende Rolle in der Erforschung der italienischen Geschichte durch österreichische Historiker und Publizisten, so wurde es nach 1945 zu einer Hauptaufgabe, den Spuren «österreichischer Wirksamkeit in Italien» nachzugehen und sich über jede positive Wertung der Rolle

³⁴ H. BENEDIKT, *Kaiseradler über dem Apennin. Die Österreicher in Italien 1700 bis 1866*, Wien-München 1964; C. GATTERER, *Erbfeindschaft Italien-Österreich*, Wien-München-Zürich 1962.

Österreichs in der italienischen Geschichte mit besonderer Genugtuung zu freuen, obschon die boshafte Feststellung Heinrich Benedikts in der Einleitung seines Buches über den *Kaiseradler über dem Apennin* hätte ein wenig nachdenklich machen können:

«... die untergegangene Monarchie erfreut sich eines wachsenden Interesses und einer stärkeren Sympathie als sie, solange sie lebte, genoß. Die Völker in den Nachfolgestaaten erinnern an Witwen, die mit ihrem Mann, solange er lebte, zankten und, nachdem sie ihn unter die Erde gebracht haben, um ihn trauern, und wenn sie sich wiedervermählen, dem Nachfolger die Tugenden des Seligen nicht oft genug vorhalten können»³⁵.

Der Wunsch, die aus den Konflikten der Vergangenheit herstammenden Ressentiments zu überwinden und durch Bereinigung der historischen Mißverständnisse zu politischer Zusammenarbeit zwischen den Italienern und Österreichern zu finden, stand auch hinter dem Versuch, gewissermaßen auf einem dritten institutionalisierten Weg italienische und österreichische Historiker zum Austausch ihrer wissenschaftlichen Forschungsergebnisse zu bringen. Adam Wandruszka hat die Hintergründe und die Durchführung jener Initiative, die zu den beiden österreichisch-italienischen Historikergesprächen in Innsbruck 1971 und Venedig 1972 geführt haben, in einem Aufsatz dargelegt³⁶.

Aber schon vom Ansatz her war diese Initiative von der gleichen Tendenz geprägt, die die Forschungen österreichischer Historiker zur italienischen Geschichte seit eh und je kennzeichnen: es sollten die Beziehungen zwischen den beiden Ländern und Völkern untersucht und wenn möglich historisch neu beleuchtet und gewertet werden. Dementsprechend war auch die Auswahl der Themen und der Gelehrten bei den ersten Historikertreffen in Innsbruck 1971 und Venedig 1972³⁷. Dominierten auf diesen beiden ersten Konferenzen die Geschichte der diplomatischen Beziehungen und im besonderen die Südtirolfrage, so läßt sich auf den Nachfolgekongressen in Mantua 1976, Trient 1977, Conegliano 1979 und Belluno 1983 eine interessante Themenverlagerung feststellen, die Mazohl-Wallnig in ihrer Untersuchung des Italien-

³⁵ H. BENEDIKT, *Kaiseradler über dem Apennin*, S. 5.

³⁶ A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien seit dem Zweiten Weltkrieg*, S. 165-186.

³⁷ A. WANDRUSZKA - L. JEDLICKA (Herausgeber), *Innsbruck-Venedig. Österr.-ital. Historikertreffen 1971 und 1972*, Wien 1975 (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs, 6).

bildes der österreichischen Schulbücher in ihrer Grundtendenz offengelegt hat:

«Von den diplomatischen Beziehungen, von der Außenpolitik beginnt sich die Perspektive jenen "vermischten" Zonen zuzuwenden, wo "österreichische und italienische" Geschichte ineinander verflochten und verwoben sind und die Voraussetzungen für jene modernen methodischen Ansätze gegeben sind, die nach Strukturen und Wandlungen, nach ökonomischen Bedingungen und gesellschaftlichen Prozessen fragen»³⁸.

Es ist der im 18. und 19. Jahrhundert unter habsburgischer Herrschaft stehende italienische Norden, der zum Objekt der österreichisch-italienischen Historikergespräche wird, der italienische Süden, noch mehr aber die Diskussion über die italienische Geschichtswissenschaft der Gegenwart bleibt ausgespart. Es fällt auf, daß diese verdienstvolle Initiative nicht zu der erwarteten Intensivierung der Kontakte zwischen österreichischen und italienischen Historikern geführt hat, die Einzelpersonen, die bisher über italienische Geschichte geforscht hatten, führen ihre Forschungen fort, die Geschichte Italiens aber führt bis heute weiter eine Randexistenz im Bereich der österreichischen Geschichtswissenschaft.

Damit soll in keiner Weise die Qualität dessen in Zweifel gezogen werden, was seit 1945 geleistet wurde: der alte Dreischritt, den Wandruszka schon für frühere Jahrzehnte festgestellt hatte, blieb seit 1945 erhalten: das 18. Jahrhundert, die Geschichte der unter österreichischer Herrschaft stehenden Länder im 19. Jahrhundert und die diplomatischen Beziehungen beider Staaten um die Weltkriegszeit herum sind die Hauptbereiche der Forschung, ergänzt nun noch durch – zum Teil publizistisch bedingt, zum Teil aber als organisierte Forschungsprojekte betriebene – Befassung mit dem Problem Südtirol.

Die Forschungen österreichischer Historiker zur italienischen Geschichte lassen sich allerdings auch noch in etwas anderer Form gliedern und in folgende Gruppen zusammenstellen:

1. Die Untersuchung der Einflüsse Italiens auf Österreich: hier sind vor allem die Arbeiten zu nennen, die sich mit Muratori, Graf Firmian und anderen Reformern des 18. Jahrhunderts befassen, Forschungen, die ganz wesentlich von den Josephinismus-Forschungen Ferdinand

³⁸ B. MAZOHL - WALLNIG, *Das moderne Italien in der österreichischen Schulbildung*, in «Zeitgeschichte», IX, 1982, Heft 7, S. 250-260.

Maass' und dem Versuch, die Nuntiaturberichte des 18. Jahrhunderts in Regestenform zu erfassen, zusammenhängen³⁹. Besonders hervorgehoben seien hier die Forschungen von Elisabeth Garms-Cornides, die über ihre Forschungen zum 18. Jahrhundert hinaus mit der gemeinsam mit ihrem Mann verfaßten Studie über *Mito e realtà di Roma nella cultura europea* einen kunstgeschichtlich wie geistesgeschichtlich bemerkenswerten Beitrag zur europäischen Italienrezeption verfaßt hat⁴⁰. Die Bücher und Aufsätze von Wandruszka über Österreich und Italien im 18. Jahrhundert und zur Biographie Leopolds II. sind in Österreich wie in Italien bahnbrechende Leitstungen⁴¹.

³⁹ Vgl. H. SCHMIDINGER, *Die historischen Studien und deren Abteilung am Österreichischen Kulturinstitut nach dem Zweiten Weltkrieg*, S. 174; F. MAASS, *Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich 1760-1790. Amtliche Dokumente aus dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, Bde. 1-5, Wien 1951-1961 (*Fontes rerum Austriacarum* Bde. 71-75); F. DÖRRER, *Der Schriftverkehr zwischen dem päpstlichen Staatssekretariat und der Apostolischen Nuntiatur Wien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», IV, 1961, S. 63-246; W. WAGNER, *Die Bestände des Archivio della Nunziatura Vienna bis 1792*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», II, 1957, S. 82-203.

⁴⁰ E. GARMS-CORNIDES, *Rivalutazione del Settecento. Versuch einer Literaturübersicht*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XII, 1970, S. 197-278; E. GARMS-CORNIDES, *Zwischen Giannone Muratori und Metastasio. Die Italiener im geistigen Leben Wiens*, in «Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit», III, 1976, S. 224-250; E. GARMS-CORNIDES, *Zur Geschichte der geistigen Beziehungen zwischen Österreich und Italien im 18. Jahrhundert: Der Abate Biagio Garofalo*, in «Mitteilungen des Instituts f. Österr. Geschichtsforschung», LV, 1977, S. 77-97; E. GARMS-CORNIDES, *Reform und Aufklärung. Zu einigen Neuerscheinungen*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XX, 1978, S. 253-268; E. e J. GARMS, *Mito e realtà di Roma nella cultura europea. Viaggio e idea, immagine e immaginazione*, in «Annali. Storia d'Italia», V, 1982.

⁴¹ A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien im 18. Jahrhundert*, Wien 1963; A. WANDRUSZKA, *Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen. Römischer Kaiser*, Bd. 1-2, Wien-München 1963-1965 (it. Übersetzung *Pietro Leopoldo. Un grande riformatore*, Firenze 1968); A. WANDRUSZKA, *Die Persönlichkeit Kaiser Leopold II.*, in «Historische Zeitschrift», CXCII, 1961, S. 296-317; A. WANDRUSZKA, *Malattia e Morte di Pietro Leopoldo*, in «Physis. Rivista di Storia della Scienza», IV, 1964, S. 117-124; A. WANDRUSZKA, *Pietro Leopoldo e le sue riforme in Toscana (Dal Diario del Conte Carlo Zinzendorf)*, in «Archivio Storico Italiano», CXVIII, 1960, S. 286-291; A. WANDRUSZKA, *Il «Principe Filosofo» e il «Re Lazzarone». Le lettere del Granduca Pietro Leopoldo sul suo soggiorno a Napoli nel 1768*, in «Rivista Storica Italiana», LXXII, 1960, S. 501-510; A. WANDRUSZKA, *Joseph II. und das Verfassungsprojekt Leopold II. Die Abolition und Wiedererrichtung der toskanischen Sekundogenitur 1784-1790*, in «Historische Zeitschrift», CXC, 1960, S. 18-30; A. WANDRUSZKA, *Ein «sehr wichtiger Brief» aus der Jugend Kaiser Leopold II.*, in *Historische Forschungen und Probleme. Peter Rassow zum 70. Geburtstag*, hrsg. von K. E. BORN, Wiesbaden 1961, S. 174-180; A. WANDRUSZKA, *Livia Raimondi und Ludwig Grün. Das Lebensschicksal des unehelichen Sohnes Kaiser Leopolds II.*, in «Jahrbuch des Vereines für Geschichte des Stadt Wien», XVII-XVIII, 1961/62, S. 189-199; A. WANDRUSZKA, *Gli As-*

2. Forschungen und Darstellungen, die die Einflüsse Österreichs auf Italien behandeln, die Spuren habsburgischer Herrschaft nachzuzeichnen versuchen. Hans Kramer hat seinem Büchlein über *Österreich und das Risorgimento* im Vorwort selbst das Urteil gesprochen, als er glauben betonen zu müssen: «Der Verfasser wollte und mußte in vielem das alte Österreich verteidigen, und er mußte hier und da etwas polemisch werden»⁴². Das bilaterale Geschichtsbuch, das Wandruszka und Furlani unter den Auspizien der UNESCO vorlegten, wendet sich an ein breiteres Publikum und ist mehr auf den Abbau überholter nationaler Ressentiments als auf methodische und thematische Neuorientierung ausgerichtet⁴³. Das Spätwerk Heinrich Benedikts besticht durch Detailwissen und Materialreichtum, nähert sich aber jener nun in den letzten Jahren so penetrant gewordenen Habsburgernostalgie, die in dem wissenschaftlich wenig wertvollen Buch Alexander von Redens der Grundtenor ist, und die dazu führt, daß jeder Artikel in einer italienischen

burgo-Lorena e le scienze naturali, in *Attes du Symposium International sur les Sciences naturelles, la Chimie et la Pharmacie du 1630 au 1850*, Firenze 1962, S. 11-22; A. WANDRUSZKA, *L'opera riformatrice di Pietro Leopoldo*, in «Rassegna Storica Toscana», XI, 1965, S. 179-191; A. WANDRUSZKA, *Zur Vorgeschichte des Josephinismus. Maria Theresias Instruktion für Leopold von Toskana im Jahre 1765*, in *Historica. Studien zum geschichtlichen Denken und Forschen. Festschrift für F. Engel-Janosi*, Wien-Freiburg-Basel 1965, S. 135-145; A. WANDRUSZKA, *Die Geheimstenographie Leopold II.*, in *Wissenschaft, Wirtschaft und Technik. Festschrift für Wilhelm Treue*, München 1969, S. 64-68; A. WANDRUSZKA, *Italien zur Zeit Mozarts*, in *Mozart in Italien. Katalog zur Ausstellung in der Wiener Urania*, hrsg. von K. ARNOLD, Wien-München 1971, S. 11-15; A. WANDRUSZKA, *Leopold II. über Samuel von Brukenthal*, in «Korrespondenzblatt des Arbeitskreises für siebenbürgische Landeskunde», LXV, 1971, S. 96-98; A. WANDRUSZKA, *Maria Theresia – Leopold II.*, in *Tausend Jahre Österreich 1*, Wien-München 1973, S. 289-294, 378-386; A. WANDRUSZKA, *Der Reformkatholizismus des 18. Jahrhunderts in Italien und Österreich. Neue Forschungen und Fragestellungen*, in *Festschrift Hermann Wiesflecker zum 60. Geburtstag*, Graz 1973, S. 231-240; A. WANDRUSZKA, *Das toskanische Verfassungsprojekt*, in *Der Aufgeklärte Absolutismus*, hrsg. von K. O. VON ARETIN, Köln 1974, S. 264-284 (Neue Wissenschaftliche Bibliothek 67); A. WANDRUSZKA, *Scienziati austriaci nel giudizio di Maria Teresa e di Pietro Leopoldo*, in «Annali dell'Istituto e Museo di storia della scienza di Firenze», I, 1976, S. 63-69; A. WANDRUSZKA, *Milano e Vienna nel Settecento e nell'Ottocento. Considerazioni storiografiche*, in «Archivio Storico Lombardo», C, 1977, S. 16-25; A. WANDRUSZKA, *Die katholische Aufklärung Italiens und ihr Einfluß auf Österreich*, in *Katholische Aufklärung und Josephinismus*, hrsg. von E. KOVÁČ, Wien 1979, S. 62-69; A. WANDRUSZKA, *Joseph II. und die Lombardei, in Österreich zur Zeit Joseph II. Katalog der Nö. Landesausstellung im Stift Melk*, Wien 1980, S. 91-94; F. PESENDORFER, *Ein Kampf um die Toskana. Großherzog Ferdinand III. (1790-1824)*, Wien 1984 (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 12).

⁴² H. KRAMER, *Österreich und das Risorgimento*, Wien 1963, S. 8.

⁴³ S. FURLANI - A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch*.

Zeitung, der von den guten habsburgischen Zeiten schwärmt, und jede dem 19. Jahrhundert gewidmete und die österreichische Herrschaft oder gar die Wiener Modernität der Jahrhundertwende rühmende Ausstellung in österreichischen Zeitungen, Zeitschriften und anderen Medien präsentiert wird, vom heutigen Italien aber nur Negatives berichtet wird, wodurch das Italienbild der Österreicher einmal mehr verzerrt wird⁴⁴.

3. Die Untersuchung der außenpolitischen Beziehungen, für die vor allem die Aufsätze von Richard Blaas für das frühe 19. Jahrhundert, die Arbeiten von Malfèr für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu nennen wären⁴⁵.

4. Einen besonders breiten Raum nehmen die Forschungen zur Geschichte des Kirchenstaates und der Beziehungen Österreichs zum Vatikan ein, Norbert Mikos Forschungen zum Untergang des Kirchenstaates, Engel-Janosis Darstellung der Beziehungen Österreichs zum Vatikan sind hier besonders hervorzuheben⁴⁶.

⁴⁴ H. BENEDIKT, *Kaiseradler über dem Apennin*; A. S. VON REDEN, *Hoffnung aus der Vergangenheit. Die Wiederentdeckung Österreichs in Norditalien*, Graz-Wien-Köln 1982; A. DALMA, *Ein Ehrenplatz für Marie-Luise. Der Parma-Kongreß der Wissenschaft vom österreichischen Mitteleuropa*, in «Die Presse», 23 Aprile 1985, S. 5; A. ARA, *Italien entdeckt Österreich. Affekte werden abgebaut, Geschichtsbilder revidiert*, in «Die Presse», 13./14. April 1985, Spektrum, S. 1.

⁴⁵ R. BLAAS, *L'Austria di fronte al problema veneto*, in «Rivista per la storia del risorgimento italiano», 1968; R. BLAAS, *L'Austria e la proclamazione del regno d'Italia*, in «Archivio storico italiano», CXIX, 1961, S. 332-361; R. BLAAS, *Il barone Burger, luogotenente a Trieste*, in *La crisi dell'impero austriaco dopo Villafranca*, Trieste 1960; R. BLAAS, *Carbonarismo italiano e conservatorismo austriaco. Gli esuli napoletani in Austria*, in «Abruzzo», 1974, S. 23-54; R. BLAAS, *Elenchi di compromessi o sospettati politici negli archivi viennesi (1820-1824)*, in «Rassegna storica del Risorgimento», XL, 1953, S. 543-635; R. BLAAS, *Gli imperi centrali*, in *Bibliografia dell'età del risorgimento*, Firenze 1974, Bd. 3, S. 331-436; R. BLAAS, *Mazzini visto nei documenti della polizia austriaca*, in *Atti del convegno sul tema Mazzini e l'Europa*, Roma 1974, S. 55-76; R. BLAAS, *Il problema veneto e la diplomazia austriaca*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», X, 1966/67, S. 216-243; R. BLAAS, *Le sette politiche. Metternich e il concetto di delitto politico*, in *Il Lombardo-Veneto (1815-1866)*, Mantova 1977, S. 19-34; R. BLAAS, *Dalla rivolta friulana nell'autunno 1864 alla cessione del Veneto nel 1866*, Venezia 1968 (Deputazione di storia patria per le Venetie. Miscellanea di studi e memorie, 11); S. MALFÈR, *Wien und Rom nach dem Ersten Weltkrieg. Österreichisch-italienische Beziehungen 1919 bis 1923*, Wien-Köln-Graz 1978 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs Bd. 66).

⁴⁶ F. ENGEL - JANOSI, *Österreich und der Vatikan 1846-1918*, Bd. 1 und 2, Graz-Wien-Köln 1958-1960; F. ENGEL - JANOSI, *Two Austrian Ambassadors Discuss the Succession of Pius IX*, in «Catholic Historical Review», XXX, 1944-45, S. 1-27; F. ENGEL - JANOSI,

5. Ein bemerkenswerter neuer methodischer Ansatz ist für die Erforschung der Geschichte der österreichischen Herrschaft in Lombardo-Venetien im 19. Jahrhundert festzustellen: hier haben Edith Saurer mit ihren sozialgeschichtlichen Forschungen und Brigitte Mazohl-Wallnig mit der Erforschung der Verwaltung in funktionaler wie sozialer Strukturierung eigenständige und für weitere Arbeiten wegweisende Arbeiten veröffentlicht⁴⁷.

Der Vatikan im Zweiten Weltkrieg, in «Wort und Wahrheit, IV, 1949, S. 735-744; F. ENGEL - JANOSI, *The Return of Pius IX. in 1850*, in «Catholic Historical Review», XXXVI, Washington 1950/51, S. 129-162; F. ENGEL - JANOSI, *Zwei Studien zur Geschichte des österreichischen Vetorechtes. I. Das Konklave von 1846; II. Über eine Kandidatur Kardinal Rampollas für die Nachfolge Pius' X.*, in *Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs*, Wien 1951, Bd. 2, S. 283-300; F. ENGEL - JANOSI, *L'Autriche au Conclave de 1903*, in «Revue belge de philologie et d'histoire», XXIX, 1951, S. 1119-1141; F. ENGEL - JANOSI, *Österreich-Ungarn und der Vatikan während des Pontifikats Pius' X. und der Wahl Benedikts XV.*, in «Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs», V, 1952, S. 278-301; F. ENGEL - JANOSI, *Österreichische Pläne einer Kurienreform in den Jahren 1912-1914*, in «Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs», VI, 1953, S. 338-339; F. ENGEL - JANOSI, *Austria and the Conclave of 1878*, in «Catholic Historical Review», XXXIX, 1953/54, S. 142-166; F. ENGEL - JANOSI, *Die Österreichische diplomatische Berichterstattung über das Vatikanische Konzil 1869 bis 1870*, in «Mitteilungen des Instituts für Österr. Geschichtsforschung», LXII, 1954, S. 595-615; F. ENGEL - JANOSI, *Aspects politiques du Conclave de Leon XIII.*, in «Rassegna storica del Risorgimento», XLI, 1954, S. 360-365; F. ENGEL - JANOSI, *L'Austria e il Vaticano, durante la prima decade del Pontificato di Leone XIII.*, in «Rivista storica Italiana», LXVI, 1954, S. 348-376; F. ENGEL - JANOSI, *Liberaler Katholizismus und die Minorität im Vatikanischen Konzil*, in «Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs», VIII, 1955, S. 233-235; F. ENGEL - JANOSI, *Österreich und der Kirchenstaat und die europäische Krise von 1860*, in «Mitteilungen des Instituts für Österr. Geschichtsforschung», LXIII, 1955, S. 522-548; F. ENGEL - JANOSI, *Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Vatikan von der Einnahme Roms bis zum Tod Pius IX.*, in «Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs», X, 1957, S. 322-340; F. ENGEL - JANOSI, *Zwei Aspekte der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Vatikan im Jahre 1870*, in *Festschrift für Heinrich Benedikt, überreicht zum 70. Geburtstag*, Wien 1957, S. 119-134; F. ENGEL - JANOSI, *Papst Benedikt XV. und die römische Frage während des Ersten Weltkrieges*, in *Chiesa e stato nell'ottocento*, Padova 1962, S. 149-166; F. ENGEL - JANOSI, *Die politische Korrespondenz der Päpste mit den österreichischen Kaisern 1804-1918. In Zusammenarbeit mit Richard Blaas und Erika Weinzierl*, München-Wien 1964 (Forschungen zur Kirchengeschichte Österreichs, 2); F. ENGEL - JANOSI, *The Roman Question in the first years of Benedict XV.*, in «Catholic historical Review», XL, 1954, S. 269-285; F. ENGEL - JANOSI, *Vom Chaos zur Katastrophe. Vatikanische Gespräche 1918 bis 1938. Vornehmlich auf Grund der Berichte der österreichischen Gesandten beim Heiligen Stuhl*, Wien-München 1971; N. MIKO, *Das Ende des Kirchenstaates*, Bde. 1-4, Wien-München 1964-1970 (Veröffentlichungen des Österr. Kulturinstitutes in Rom, 1-4); N. MIKO, *Die römische Frage und das erste vatikanische Konzil*, in «Römische Historische Mitteilungen», IV, 1960/61, S. 255-271; N. MIKO, *Die innere Lage des Kirchenstaates in den letzten Jahren seines Bestehens*, in «Römische Historische Mitteilungen», III, 1958/59 und 1959/60, S. 202-238.

⁴⁷ B. MAZOHL, *Autonomiebestrebungen im Trentino 1848/49*, Salzburg, phil. Diss.

6. Die starke Konzentrierung der österreichischen Geschichtswissenschaft auf das die letzten Jahrzehnte der Habsburgermonarchie dominierende Nationalitätenproblem hat auch Auswirkungen auf die Befassung mit der Geschichte jener Gebiete gehabt, die nach 1866 bei Österreich geblieben waren: Theodor Veiter, Hans Kramer u. a. haben die Stellung und Haltung der Italiener von 1866 bis 1918 untersucht, Claus Gatterer hat die Überleitung zum Südtirolproblem gefunden, das aber doch weit mehr von historisch interessierten Journalisten und Völkerrechtlern als von Historikern erforscht worden ist und – wenn man von den Innsbrucker Historikern absieht, für die die Diskussion der Südtirolfrage nationale Ehrensache ist – nur von dem Wiener Zeitgeschichtler Stuhlfarrner wissenschaftlich untersucht worden ist⁴⁸.

1971; B. MAZOHL - WALLNIG, *Die Übergabe der Lombardei an Sardinien-Piemont 1859*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XV, 1973, S. 94-127; B. MAZOHL-WALLNIG, *Das moderne Italien in der österreichischen Schulbildung*, in «Zeitgeschichte», IX, 1982, Heft 7, S. 250-260; B. MAZOHL - WALLNIG, *Auf den Spuren der österreichischen Geschichte in italienischen Archiven*, in «Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs», XXVII, 1974, S. 431-439; B. MAZOHL - WALLNIG, «Hochverräter» und die österreichische Regierung in Lombardo-Venetien. Das Beispiel des Mailänder Aufstandes von 1853, in «Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs», XXXI, 1978, (Festschrift Richard Blaas), S. 219-231; B. MAZOHL - WALLNIG, *Die neuere Geschichte Italiens in der österreichischen Historiographie während der letzten zehn Jahre*, in «Risorgimento», I, 1981, S. 101-110; B. MAZOHL - WALLNIG, *Lo sviluppo della problematica costituzionale dopo la rivoluzione del 48*, in *La dinamica statale austriaca nel XVIII e XIX secolo*, a cura di P. SCHIERA, Bologna 1981, S. 305-322; B. MAZOHL - WALLNIG, *Ordinamento centrale e amministrazioni locali: burocrazia austriaca nella tensione tra interessi statali e interessi locali. La provincia di Verona 1848-1859*, in *I problemi dell'amministrazione austriaca nel Lombardo-Veneto. Atti del Convegno di Conegliano. 20-23 sett. 1979*, Conegliano 1981, S. 27-37; B. MAZOHL - WALLNIG, *Die inneren Verhältnisse im lombardo-venetianischen Königreich*, in *Das Zeitalter Franz Josephs, T. 1.1: Beiträge*, Wien 1978, S. 286-290 (Ausstellungskatalog); B. MAZOHL - WALLNIG - E. SAURER, *Lombardo-venetianische Studien. Zentralgewalt und Lokalverwaltung in Lombardo-Venetien 1848-1859*, in «Mitteilungen des Instituts für Österr. Geschichtsforschung», LXXXVI, 1978, S. 365-415; E. SAURER, *Der Kongreß findet nicht statt. Der Kongreßplan vom Herbst 1859*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XI, 1969, S. 110-126; E. SAURER, *Aus Erfahrungen mit Nuntiaturreportagen des 19. Jahrhunderts*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XIV, 1972, S. 111-121; E. SAURER, *Il contrabbando nel Lombardo-Veneto (1846-1859)*, in *Il Lombardo-Veneto (1815-1866). Atti del Convegno storico*, Mantova 1977, S. 65-75; E. SAURER, *Rom und der Kirchenstaat im 19. Jahrhundert*, in *Rom in der Neuzeit. Politische, kirchliche und kulturelle Aspekte*, Wien-Rom 1976, S. 198-208; E. SAURER, *Zur Disziplinierung der Sehnsüchte. Das Zahlenlotto in Lombardo-Venetien*, in «Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken», LXIII, 1983, S. 143-168; E. SAURER, *Materielle Kultur und sozialer Protest in Niederösterreich, Lombardo-Venetien und Böhmen. Vormärz und Neoabsolutismus*, Wien Habil. 1985.

⁴⁸ K. H. RITSCHEL, *Diplomatie um Südtirol. Politische Hintergründe eines europäischen Versagens*, Stuttgart 1966; C. GATTERER, *Erbfeindschaft Italien-Österreich*, Wien-Mün-

7. Das Interesse an Renaissance und Humanismus ist in Österreich seit 1945 bemerkenswert rückläufig gewesen. Die Arbeiten von Heinrich Lutz stammen zumeist noch aus seiner vorösterreichischen Zeit, erst in den letzten Tagen ist er mit seinem Akademiefestvortrag wieder zur Beschäftigung mit Machiavelli zurückgekehrt, wobei mit der auch für die Geschichtswissenschaft charakteristischen Duplizierung von Interessen gerade in diesen Tagen eine Machiavelli-Biographie aus der Feder von Alfred Strnad erschienen ist, der als der eigentliche Vertreter Österreichs für die Geschichte Italiens in der Frühneuzeit zu nennen wäre⁴⁹.

8. Zahlreich sind die Forschungen zur italienischen Kunstgeschichte, wobei allerdings eine deutliche Gewichtung für die Kunst des Barocks und des Mittelalters erkennbar ist, während die italienische Kunst des 19. Jahrhunderts nur wenig, die Moderne seit der Jahrhundertwende kaum als Forschungsgegenstand aufscheint⁵⁰.

Auffallend ist, daß es – wenn man von den Arbeiten zur italienischen Außenpolitik in Beziehung zur Habsburgermonarchie absieht – keine österreichischen Forschungen zur Geschichte des italienischen Königreiches gibt, und daß von seiten der österreichischen Geschichtsforschung weder der italienische Sozialismus noch der italienische Faschismus zum Gegenstand historischer Forschung gemacht worden ist.

Die eben skizzierte thematische Gliederung ergibt sich fast zwangsläu-

chen-Zürich 1962; K. STUHLPFARRER, *Umsiedlung Südtirol 1939-1940*, Bd. 1-2, Wien-München 1985; Th. VEITER, *Die Italiener in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Eine volkspolitische und nationalitätenrechtliche Studie*, München 1985; Th. VEITER, *Die Italiener unter der österreichisch-ungarischen Monarchie*, Wien-München 1954 (Wiener historische Studien, 2).

⁴⁹ A. STRNAD, *Nicolò Machiavelli. Politik als Leidenschaft*, Göttingen-Zürich 1984 (Persönlichkeit und Geschichte Bd. 120/121); H. LUTZ, *Christianitas afflicta. Europa, das Reich und die päpstliche Politik im Niedergang der Hegemonie Kaiser Karls V. (1552-1556)*, Göttingen 1964; H. LUTZ, *Nuntiatur des Girolamo Muzarelli. Sendung des Antonio Augustin. Legation des Scipione Rebiba (1554-1556)*. Im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts in Rom, bearbeitet von Heinrich Lutz, in *Nuntiaturberichte aus Deutschland*, 1, 14, Tübingen 1971, S. 377-400; H. LUTZ, *Die Sicht der päpstlichen Autorität im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts*, in *Die päpstliche Autorität im katholischen Selbstverständnis des 19. und 20. Jahrhunderts*, Salzburg-München 1970, S. 16-32.

⁵⁰ Es wird davon Abstand genommen, eine Bibliographie der auf Italien bezüglichen kunstgeschichtlichen Arbeiten in diesen Beitrag einzuarbeiten. Die in Rahmen des Österreichischen Kulturinstitutes in Rom durchgeführten Forschungsarbeiten sind aus den Jahresberichten des Institutes in den «Römischen Historischen Mitteilungen» ersichtlich.

fig, wenn man untersucht, wie weit italienische Geschichte an österreichischen Universitäten in Dissertationen bearbeitet wurde. Als einzige signifikante Verschiebung in der Thematik kann bei den Dissertationen nur die relative Häufigkeit von Südtiroler Themen erwähnt werden, die aber aus der besonderen Konstellation der Innsbrucker Historikerschaft erklärbar ist⁵¹.

⁵¹ Aus Raumgründen beschränkt sich die nachfolgende Zusammenstellung von Dissertationen auf Arbeiten, die sich mit der Geschichte Italiens seit 1500 befassen. Basis der Zusammenstellung sind *Verzeichnis über die seit dem Jahre 1872 an der philosophischen Fakultät der Universität in Wien eingereichten und approbierten Dissertationen*, Bd. III-IV, Wien 1936-1937; L. ALKER, *Verzeichnis der an der Universität Wien approbierten Dissertationen*, Bd. 1-5, Wien 1952-1969; *Gesamtverzeichnis der österreichischen Dissertationen*, Bd. 1-16, Wien 1967-1981.

Da nicht alle Dissertationen eingesehen werden konnten, sind Lücken oder gelegentliche Fehleinordnungen nicht auszuschließen.

16. - 17. Jahrhundert: P. GASSER, *Zur Geschichte der Deutschordensballei an der Etsch und im Gebirge im 16. und 17. Jahrhundert. Eine Untersuchung anhand der Ballikapitelprotokolle und Visitationsakten*, Wien 1966; C. E. HOKE, *Francesco Guicciardini quale critico della situazione storica d'Italia del suo tempo. La Lingua del Guicciardini*, Innsbruck 1950; A. HOPFGARTNER, *Militär und Politik bei Machiavelli*, Klagenfurt 1982; A. KRETZKY, *Die Quellen des Werkes «Die Kultur der Renaissance in Italien» von Jacob Burckhardt*, Wien 1940; W. MOELGG, *Die Berichte des venezianischen Botschafters Giovanni Michiel am Kaiserhof vom 3. März 1569 bis zum 9. Juni 1570*, Innsbruck 1978; E. SCHADEN, *Die politischen Beziehungen Kaiser Maximilians I. zu Venedig in den Jahren 1508-1519*, Graz 1975; H. STEINBRUGGER, *Campanellas Bild vom Staate. Ein Beitrag zur Geschichte der Staatslehre*, Graz 1974; W. STELZER, *König Maximilian I. und die römische Kurie vom Tod Papst Alexanders VI. bis zur Kaiserproklamation zu Trient (1503-1508)*, Graz 1967; A. TIETZE, *Die Stellungnahme der italienischen Wirtschaftstheoretiker des XVII. Jahrhunderts zu den agrarischen Problemen*, Wien 1936; F. WESSELY, *Beitrag zur Politik der römischen Kurie unter Papst Paul V.*, Wien 1925.

18. Jahrhundert: H. BENEDIKT, *Das Königreich Neapel unter Kaiser Karl VI*, Wien 1930; C. DONNER, *Österreich und der Kirchenstaat unter dem Pontifikat Klemens' XIII, 1758-1769*, Wien 1966; L. FERNEKÄS, *Die österreichische Verwaltung in Parma, Piacenza und Guastalla von 1738-1748 (Auf Grundlage folgender Akten des Haus-, Hof und Staatsarchives in Wien: Spanischer Rat: Parma fz. 1-44, Collectanea fz. 1-10, Guastalla 1 fz. Staatenabteilungen: Parma fz. 1-3)*, Wien 1938; P. GASSER, *Die Entwicklung des Seehandels in Triest in der Zeit Maria Theresias und Joseph II*, Wien 1940; B. HENDRICH, *Ein Wirtschaftsbild Genuas – Venedigs – Livornos um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach den Reiseschilderungen des Grafen Karl von Zinsendorf*, Wien 1964; M. JASBEC, *Dalmatien unter Venedig am Ausgang des 18. Jahrhunderts*, Wien 1928; K. JEKL, *Die Italiener in Wien in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Wien 1953; H. KÖHLER, *Graubünden und Österreich zur Zeit des 3. Mailänder Kapitulates vom 25. Juni 1762*, Wien 1963; A. M. OBERREITER, geb. HÖRMANN, *Die Reformbestrebungen Kaiser Karls VI. im Herzogtum Mailand*, Wien 1972; S. PROISL, *Toskana und Österreich von Josef II. bis Franz II. (1780-1792)*, Wien 1939; E. ZLABINGER, *Lodovico Antonio Muratori und Österreich*, Innsbruck 1970.

19. Jahrhundert (1800 - 1871): A. BADLER, *Der Krieg zwischen Frankreich-Sardinien und Österreich im Jahre 1859 im Lichte der Wiener Presse*, Wien 1937; W.

Besonders enttäuschend ist jedoch das Ergebnis, wenn man österreichische historische Zeitschriften nach Themen der italienischen Geschichte der Neuzeit untersucht, wobei allerdings in Rechnung zu stellen ist,

BIRNBACHER, *Die Pazifikationsmission des Grafen Hartig in Oberitalien. April-Juni 1848*, Wien 1970; O. DIASEK, *Studien zur politischen Tätigkeit des Grafen Beltrame Christiani*, Wien 1967; G. EGGER, *Parma unter Marie Louise*, Wien 1938; H. GRITSCH, *Die Patria von Mailand 1857-1875*, Innsbruck 1972; E. HOFER, *Einigungsbestrebungen Italiens in der Wiener Presse in den Jahren 1848/49*, Wien 1940; E. HOMOLKA, *Die Wiener Presse vom März bis Oktober 1848 und die außenpolitischen Beziehungen Österreichs zu Italien, Frankreich, England und Rußland*, Wien 1949; H. JILEK, *Die Politik Rußlands und die italienische Einigungsfrage 1858-1862 (Von der Konferenz in Plombières bis zur Anerkennung des Königreiches Italien durch Rußland)*, Wien 1940; K. KARPELESZ, *Die politischen Theorien der italienischen Nationalbewegung*, Wien 1923; M. KITTEL, *Geschichte des Herzogtums von Modena von 1815 bis 1848*, Wien 1940; R. KÖLBL, *Das Verhältnis Österreichs und Preußens zur Einigung Italiens 1859-1862 (Vom Züricher Frieden 1859 bis Ende Sommer 1862)*, Wien 1941; H. KOHL, *Die Legation des Baron Bach in Rom*, Wien 1939; W. LENOTTI, *Der Kampf um die Stellung Österreichs in Italien in der öffentlichen Meinung 1859-1866*, Wien 1948; U. MEYER, *Die Toscana, eine österreichische Sekundogenitur (Von der Restauration des Großherzogs am 12.4.1849 bis zu seiner endgültigen Flucht am 27.4.1859.)*, Wien 1943; E. MUCHA, geb. WOLF, *Der Kampf um Macht und Einfluß im Kirchenstaat: Rudolf Graf von Lützwow, Vorgeschichte und Verlauf der Konferenz von 1831 in Rom*, Wien 1969; H. PUTSCHEK, *Die Verwaltung Venezians 1814-1830. Mit bes. Berücksichtigung v. Konterbandwesen und Seeraub*, Wien 1957; J. ROSENTHAL, *Geistige und politische Strömungen im italienischen Risorgimento*, Wien 1928; A. SAWALLICH, *Die Geschichte der päpstlichen Armee unter dem Pontifikat Pius IX. 1849-1870*, Wien 1970; E. SCHLOß, *Ludwig Philipp und Österreich. Die italienische Revolution v. J. 1831 in der österr.-französischen Beleuchtung*, Wien 1928; W. SCHWINGEL, *Die österreichische Verwaltung in Lombardo-Venetien von 1849-1857*, Wien 1939; J. SEMMEL, *Das Verhältnis Österreichs zu Sardinien von 1845 bis März 1848*, Wien 1932; W. STEINMETZ, *Die österreichische Levantehandelspolitik von 1815-1820. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Außenhandels*, Graz 1965; F. TARNAWSKI, *Der Kongreß von Verona*, Wien 1926; H. WAMPRECHTSAMER, *Mazzini und die Romantik*, Graz 1966.

1871-1914: M. BREUER, *Die Entwicklung des Dreibundverhältnisses von 1908-1913*, Wien 1950; R. BROINGER, *Viktor Emanuel II. in Wien und die Wiener Presse. Eine zeitungswissenschaftliche Studie*, Wien 1939; N. PRERADOVIC, *Die Stellungnahme Italiens zur Annexion Bosniens und der Herzegowina 1908/09*, Graz 1948; A. GIESE, *Die österreichische Sozialdemokratie und der Dreibund*, Wien 1948; F. HAUSMANN, *Bismarcks Stellung zu Italien, 1871 bis 1890*, Wien 1939; G. HUYER, *Von der orientalischen Frage bis zum Abschluß der Mittelmeerentente*, Wien 1947; G. MARKO, *Österreich-Ungarn und Italien von 1871-1878*, Graz 1967; E. PLATZER, *Die k. und k. österreichisch-ungarische Botschaft am Quirinal in Rom 1895-1915*, Innsbruck 1968; O. PLEINERT, *Vom Albertinischen Statut zur Verfassung der Republik Italien (Die geschichtliche Entwicklung des italienischen Staatsrechts von 1848-1948)*, Wien 1954; M. PODHAJSKI, *Der Einfluß des Zweibundes, des Dreikaiserbündnisses und des Dreibundes auf das Verhältnis Österreich-Frankreich*, Wien 1939; H. SPACHOVSKY, *Die Entstehung des Dreibundes im Spiegel der Wiener Presse*, Wien 1938; G. STRANSKY, *Die diplomatischen Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien zwischen dritter und vierter Dreibunderneuerung (1896-1902)*, Wien 1963; R. VIETOR, *Die Tätigkeit des österreichisch-ungarischen Botschafters am Quirinal, Kajetan Mery von Kapos-Mére 1910-1912*, Wien 1962.

daß es in Österreich keine allgemeine Zeitschrift für Geschichte der Neuzeit gibt, und gerade in den Zeitschriften die Frage der historischen Legitimierung der österreichischen nationalen Identität nach 1945 im

Erster Weltkrieg: D. CLES, *Die Propagandatätigkeit Gabriele D'Annunzios gegen Österreich-Ungarn 1914-1918*, Wien 1972; P. FIALA, *Führungsprobleme und Führungsverantwortlichkeit bei der österreichisch-ungarischen Offensive in Venetien. Juni 1918*, Wien 1965; C. MAYERHÖFER, *Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in den besetzten Gebieten Italiens November 1917-Oktober 1918*, Wien 1970; H. SELLENY, *Das politische Werden der autonomen tschechoslowakischen Armee in Italien während des Ersten Weltkrieges*, Wien 1969; M. STOCKER, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Trient während des Ersten Weltkrieges (1914-1918)*, Innsbruck 1982; B. WAGNER, *Der Waffenstillstand von Villa Giusti, 3. November 1918*, Wien 1970.

1918 - 1945 (Faschismus): M. DREXLER, *Die Stellung der Medien in totalitär organisierten Gesellschaftssystemen. Materialien zu einer Strukturanalyse des Filmschaffens im faschistischen Italien*, Wien 1979; P. ENDERLE, *Die ökonomischen und politischen Grundlagen der Römischen Protokolle aus dem Jahre 1934*, Wien 1980; K. MACK, *Die Antikominternverträge. Ein Beitrag zur Geschichte der Außenpolitik Deutschlands, Italiens, Japans und ihrer Satelliten*, Wien 1957; W. MAIRER, *Ignaz Seipel und Benito Mussolini. Der Denker und der Realist. Ein Beitrag zur Geschichte Österreichs und Italiens vom Marsch auf Rom bis zum Tode Seipels*, Graz 1972; S. MALFÈR, *Österreichisch-italienische Beziehungen 1919-1923*, Wien 1975; S. SCHUH, *Wirtschaftliche und politische Probleme Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg – das Jahr 1921. Ein Beitrag zur Entwicklung der österreichisch-italienischen Beziehungen*, Wien 1977; G. SCHLACHER, *Ökonomische Expansionsbestrebungen Italiens in Österreich nach den Friedensverträgen des Ersten Weltkrieges 1919-1929*, Wien 1980; O. STENZL, *Die anglo-französische Politik gegenüber Deutschland und Italien 1937-1938*, Wien 1956; A. STILLER, geb. HAGLEITNER, *Die Zeitschrift «Berlin-Rom-Tokio». Ein publizistisches Medium zur politischen und ideologischen Rechtfertigung des Dreimächtesystems*, Wien 1972; O. WUNDERER, *Der italienische Faschismus in der Analyse der Österreichischen sozialdemokratischen Partei, 1922-1933*, Wien 1974.

Italien nach 1945: G. DIRRHEIMER, *Der Beitrag der politischen Parteien Italiens zur Befreiung des Landes vom Faschismus*, Wien 1963; M. ISER, *Die italienischen Gewerkschaften und ihre Bedeutung in der Krise*, Wien 1981; R. MAYERHÖFER, *Italienisches Theater 1945-1965*, Wien 1967.

Triest: Z. ČAKIĆ, *Die Entwicklung der Triestfrage vom 1. Weltkrieg bis zur Herstellung der heutigen Lage*, Wien 1968; G. CRISTOFORI, *Die Entwicklung und Bedeutung Triests als Hafen im nördlichen Adria-raum*, Innsbruck 1954; S. SALCHER, *Die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Stadt Triest im Spätmittelalter, insbesondere im 14. Jahrhundert*, Klagenfurt 1982; S. SUK, *Theatergeschichte der Lombardei unter dem Einfluß der Habsburger: Festaufführungen in Mailand*, o.O., 1974.

Südtirol: P. AIGNER, *Die Einstellung der katholischen Kirche zur Mitbestimmung der Arbeitnehmer in Südtirol*, Innsbruck 1982; J. BLOSS, *Die deutsche Presse zum Gruber-Degasperi-Abkommen von 1946 bis 1960*, Wien 1962; G. EBERSTALLER, *Die Rechtsstellung der deutschsprachigen Minderheiten in Italien*, Wien 1957; G. FLEISCHMANN, *Tyrolia-Vogelweider-Athesia. Geschichte und Entwicklung eines Südtiroler Presse-Verlages*, Wien 1967; K. GRÜBER, *Die Südtiroler politischen Parteien. Versuch einer Analyse des Südtiroler Parteienwesens unter Berücksichtigung historischer Vorgegebenheiten*, Innsbruck 1972; M. GUGGENBICHLER, *Das Berufsschulwesen in Südtirol*, Innsbruck 1969;

Vordergrund der Thematik steht. Aber es ist doch charakteristisch für die Einstellung der österreichischen Geschichtswissenschaft zu Italien, daß in den «Römischen Historischen Mitteilungen» in 25 Jahren von 38 Aufsätzen, die Themen nach 1500 gewidmet sind (wobei kunsthistorische und theater- wie musikwissenschaftliche Aufsätze nicht mitgezählt sind), 22 Themen der Kirche und dem Vatikan gewidmet sind, fünf österreichisch-italienischen diplomatischen Beziehungen, fünf diversen Detailfragen und sechs Themen der Historiographie, wobei aber nur die beiden Aufsätze von Garms-Cornides über Muratori bzw. die *Rivalutazione del Settecento* der italienischen Geschichtswissenschaft gewidmet sind, die anderen sich persönlichen Beziehungen österreichischer

B. HOSP, *Die Rolle des italienischen Verfassungsgerichtshofes in der Erfüllung des Pariser Südtirol-Abkommens*, Wien 1967; CHR. JENTSCH, *Das Brunecker Becken. Bevölkerungs- und wirtschaftsgeographische Untersuchungen im Südtiroler Pustertal*, Innsbruck 1960; J. KOPFSGUTER, *Katholische Erwachsenenbildung in Südtirol von 1918 bis zur Gegenwart*, Salzburg 1970; A. LADURNER, *Die Gewerkschaftsbewegung in Südtirol nach 1945-1978*, Salzburg 1979; B. MÜLLER, *Südtirol 1945-1948. Geschichte und Probleme einer europäischen Heimat unter bes. Berücksichtigung des Pariser Abkommens u.d. nationalen Öffentlichkeit*, Wien 1958; A. PIXNER, *Die Industrie in Südtirol. Standorte und Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg*, Innsbruck 1981; H. K. RAMMINGER, «Dolomiten» und «Alto Adige». *Ein Vergleich von Gestaltung und Inhalt der beiden Tageszeitungen der deutschen und italienischen Volksgruppen in Südtirol von 1945-1972*, Salzburg 1980; P. VELLAT, *Die Entwicklungspolitik Südtaliens und die italienische Südkasse*, Innsbruck 1966; F. ZELGER, *Die volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung des Fremdenverkehrs in Südtirol*, Wien 1979; E. BRUNNER, *Die deutschsprachige Presse in Südtirol von 1918-1945*, Wien 1979; A. GRUBER, *Südtirol 1926-1939*, Innsbruck 1967; M. KIENPOINTNER-VIELGRATER, *Die neue Notschule in Südtirol während des Faschismus*, Innsbruck 1982; K. TRAJOJER, *Die innenpolitische Lage in Südtirol 1918-1925*, Wien 1971; H. ABRAM, *Geschichte der politischen Presse im Trentino, 1867-1877*, Innsbruck 1971; M. GRUBER, *Bruneck und das westliche Pustertal im Jahre 1809*, Wien 1939; N. MAIR, *Die sozialdemokratische Bewegung in Deutschtirol von ihren Anfängen bis zum 1. Weltkrieg*, Wien 1966; B. MAZOHL, *Autonomiebestrebungen im Trentino 1848/49*, Salzburg 1971; K. MITTERER, *Geschichte des Trentino 1861-1866*, Innsbruck 1968; M. TASSER, *Beiträge zur Geschichte der politischen Entwicklung des Trentino von 1904-1914*, Innsbruck 1971; O. GLUDERER, *Beiträge zur Geschichte Merans im 17. Jahrhundert*, Innsbruck 1960; TH. PERNTHALER, *Die Bestrebungen Maximilians I. um die Römische Kaiserkrone und die Kaiserproklamation zu Trient im Jahre 1508*, Graz 1962; E. PRITH, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Meran im 16. Jahrhundert*, Innsbruck 1955; E. SKRAUP, *Bestrebungen zur Regulierung der Trientiner Diözesangrenze nach ethnischen Grundsätzen von der Zeit Josephs II. bis zu Mussolini*, Innsbruck 1979; H. K. SCHWÜPPE, *Das Bürger- und Inwohnerbuch der Stadt Brixen 1500-1709*, Innsbruck 1955.

Italiener in Österreich: M. HIMMEL, *Die Italiener in Wien 1815-1848. Studien zu ihrer Sozialstruktur*, Wien 1972; M. KOSTNER geb. TRÖBINGER, *Die Geschichte der italienischen Universitätsfrage in der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1864-1914*, Innsbruck 1970; A. SCHUSSER, *Zur Entwicklung der italienischen Universitätsfrage in Österreich (1861-1918). Untersuchungen über das Verhalten von Regierung und Parlament zur Schaffung einer italienischen Rechtsfakultät*, Wien 1972.

Historiker zu italienischen Kollegen gewissermaßen im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Historischen Instituts widmen – die Bände zum Institutjubiläum nehmen hier eine Sonderstellung ein⁵². Wenn auch die Absenz italienischer Themen aus den Aufsatzabschnitten der Zeitschriften erklär- und entschuldbar ist, die Nichtbeachtung der Leistungen der italienischen Geschichtswissenschaft in den Rezensionenabschnitten der österreichischen Zeitschriften stimmt doch nachdenklich. Rund vier Dutzend Werke italienischer Autoren sind seit 1918 bis zur Gegenwart in den «Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung», den «Mitteilungen der Österreichischen Staatsarchivs» und den «Römischen Historischen Mitteilungen» besprochen worden, und dabei handelt es sich überwiegend um mittelalterliche und hilfswissenschaftliche Themen sowie um Werke zu den österreichisch-italienischen Beziehungen: Dennison Rusinows *Italy's Austrian Heritage* ist sofort in den «MIOG» rezensiert worden⁵³, die groß angelegte *Storia d'Italia* bis heute noch nicht zur Kenntnis genommen . . .⁵⁴.

Hierin liegt wahrscheinlich die eigentliche Schwäche der österreichischen Geschichtsforschung in ihrem Verhältnis zu Italien: es fehlt die geistige Auseinandersetzung mit dem Problem der italienischen Historiographie. Gewiß, Guicciardini, Muratori, die Beziehungen Sickels zu italienischen Hilfswissenschaftlern sind immer wieder Gegenstand von Einzeluntersuchungen, aber es gibt keine Arbeiten über Croce, Labriola, Gramsci, und die Diskussion über die Neubewertung des Risorgimento und die Neuorientierung der italienischen Geschichtswissenschaft, die sich seit den 1960er Jahren vollzogen hat, blieb ohne Rezeption in Österreich – mit zwei Ausnahmen: Adam Wandruszka hat für

⁵² «Römische Historische Mitteilungen», I ff., Rom-Wien 1956/57 ff.

⁵³ F. FELLNER, REZ. D. T. RUSINOW, *Italy's Austrian Heritage 1919-1946*, Oxford 1969, Clarendon Press, in «Mitteilungen des Instituts für Österr. Geschichtsforschung», LXXX, 1972, S. 546-547.

⁵⁴ «Historicum»: Eine Ausnahme bildet die von Studenten der Geschichte hektografiert herausgegebene Zeitschrift «Historicum», die das Heft vom Winter 1984/85 der italienischen Historiographie gewidmet hat und folgende Beiträge enthält: P. MARSILLI, *Italienische Historiographie. Die Werkstätten der italienischen Geschichtsschreibung*, S. 7-8; P. MARSILLI, *Wie man heute in Italien Geschichte betreibt*, S. 9-11; P. MARSILLI, *Storia d'Italia*, Einaudi, S. 14-16; C. ANDREOLLI, «*Materiali di lavoro*», S. 12-13; B. MAZOH-WALLNIG, *Was geht uns Italien an*, S. 17-18; A. WANDRUSZKA, *Italien-Historiographie in Österreich*, S. 19-21; W. MERKEL, *Parteisystem im Wandel*, S. 22-24; W. MERKEL, *Die neue Partei des Bettino Craxi*, S. 26-27; P. ULRAM, *Die Democrazia cristiana und ihre correnti*, S. 25, in «Historicum. Zeitung der Aktionsgemeinschaft für die historischen Institute an den österreichischen Universitäten», Wien 1984/85.

die «Historische Zeitschrift» 1973 einen Literaturbericht über die Geschichte Italiens in der Neuzeit zusammengestellt, der belegt, wie intensiv er sich mit den divergierenden Strömungen der italienischen Historiographie auseinandergesetzt hat, – doch blieb dies nach seiner Rückkehr nach Österreich sein persönliches Engagement, es wurde nicht in eine öffentliche, die jüngeren österreichischen Historiker einbeziehende geistige Auseinandersetzung umgeformt. Die österreichischen Italienforscher informieren sich *ad personam* über die Trends und Ergebnisse italienischer Geschichtswissenschaften, nur Elisabeth Garms-Cornides hat sich auch in einer Publikation eng mit dieser Problematik befaßt, als sie in den «Römischen Historischen Mitteilungen» über die *Rivalutazione del Settecento* referiert hat⁵⁵.

Es fehlt das wissenschaftliche Gespräch zwischen den italienischen und österreichischen Historikern; eine Einseitigkeit, die allerdings nicht nur den österreichischen Historikern anzulasten ist. Auch Ernesto Ragionieri nimmt in seinem Buch *Italia giudicata 1861-1945* nur den ihm weltanschaulich nahestehenden Ludo Moritz Hartmann und die sozialdemokratischen Politiker Wilhelm Ellenbogen und Friedrich Adler zu Kenntnis und wird damit der österreichischen Einstellung zur Geschichte Italiens nicht gerecht⁵⁶. Was Adam Wandruszka vor 15 Jahren in seinem Buch über *Österreich und Italien* zur Josephinismusforschung geschrieben hat, kann über den gesamten Komplex der österreichisch-italienischen Geschichtsforschung gesagt werden:

«Eine Schwäche fast der gesamten, sehr umfangreichen deutschsprachigen Literatur zum Problem des Josephinismus scheint mir darin zu liegen, daß sie von der gleichzeitigen, fast noch umfangreicheren italienischen Literatur und Forschung über den Janse- nismus und die katholische Aufklärung wie auch von entsprechenden französischen Arbeiten bisher kaum Kenntnis genommen hat. Das gleiche gilt allerdings auch umgekehrt für die meisten italienischen Forscher . . . Wie weit sind wir doch noch immer in der Praxis von jenem intellektuellen Europäertum entfernt, das dem 18. Jahrhundert selbstverständlich war!»⁵⁷.

⁵⁵ A. WANDRUSZKA, *Literaturbericht über die Geschichte Italiens in der Neuzeit*, Teil I: 1494-1796, in «Historische Zeitschrift», 1973, Sonderheft 5, S. 118-201; E. GARMS-CORNIDES, *Reform und Aufklärung. Zu einigen Neuerscheinungen*, in «Röm. Histor. Mitteilungen», XX, 1978, S. 253-268.

⁵⁶ E. RAGIONIERI, *Italia Giudicata 1861-1945 ovvero la storia degli italiani scritta dagli altri*, con la collaborazione di L. E. Funara-M. G. Rossi - C. Pinzani, Bari 1969.

⁵⁷ A. WANDRUSZKA, *Österreich und Italien im 18. Jahrhundert*, Wien 1963, S. 81, Anmerkung 121.